

Gleich nach der Matura sollte es für mich auf ein großes Abenteuer in die Ferne gehen – durch ein paar Zwischenfälle wurde es dann „nur“ Estland, wo meine Bewerbung spontan angenommen wurde. Ich hatte kein besonderes Wissen über das Land im Norden, doch mein Enthusiasmus war gepackt. Bei der Ankunft wurde meine Freude ein bisschen gedämpft, als mir mitgeteilt wurde, dass ich wohl (zum ersten Mal) alleine wohnen würde und es derzeit auch keine anderen Freiwilligen in meiner Umgebung gäbe. Nach meiner ersten Woche allein in Quarantäne konnte ich mich aber an diese Umstände gewöhnen und auch endlich meine neue Heimat erkunden. Die Kleinstadt Valga scheint anfangs grau und trist zu sein, doch ihr Standort ist außergewöhnlich: Sie liegt genau an der lettischen Grenze und ist gespalten, wobei sich der andere Stadtteil „Valka“ bereits im anderen Staat befindet. Dieser Umstand hat es mir ermöglicht, sogar während dem Lockdown kurz in einem anderen Land shoppen zu gehen :D

Meine Arbeit fand jedoch nicht in Valga, sondern in einem Dorf namens Tsirguliina statt, zu dem ich täglich per Zug oder Bus anreisen musste. Dort verbrachte ich Zeit mit meiner Tutorin in einem Jugendcenter und spielte mit Jugendlichen Brettspiele, Just Dance auf der Xbox, bastelte und kochte mit ihnen. Ich war motiviert Estnisch zu lernen, doch zu meinem Erstaunen waren vor allem die jüngeren Kinder gierig darauf, ihre, von Tik-Tok erworbenen Englisch-Skills an mir auszuprobieren. Leider war durch Corona an vielen Tagen eher wenig los und für ein paar Monate mussten wir das Jugendcenter aufgrund eines Lockdowns schließen. In dieser Zeit bereitete ich mit Kolleginnen in Valga online Aktivitäten vor und wir produzierten sogar Koch- und Bastelvideos für einen „Eco month“. Nachdem im Frühjahr endlich die trübe Zeit der Einschränkungen und der dauerhaften Dunkelheit und Kälte vorüber war (Estland liegt doch recht nördlich), gab es plötzlich wahnsinnig viel zu tun: Ausflüge und Projekte wurden für die Youngsters organisiert und die Sommercamp-Saison startete, weshalb ich insgesamt einen Monat fast durchgehend nicht zuhause war. Vor meiner Abreise vollendete ich auch noch das Projekt den Jugendcenter-Balkon zu renovieren, bei dem ich mit den Jugendlichen Möbel aus Paletten baute und Beete bepflanzte. Im Großen und Ganzen war meine Arbeit extrem abwechslungsreich und es fiel mir schwer, mich von den Kindern zu verabschieden.

In meiner Freizeit hatte sich meine anfängliche Einsamkeit auch stark gewendet, nach und nach kamen doch mehrere Freiwillige aus ganz Europa in meine Nähe und wir gründeten die „Valga Gang“. Auch bekam ich einen Mitbewohner aus der Ukraine, mit dem ich mich gut verstand und der mir einen ganz anderen Blickwinkel auf das Leben in der EU zeigte. Durch das On-Arrival-Training, das leider online stattfand, konnte ich ebenfalls viele neue Bekanntschaften machen, die ich später auch im „real life“ kennenlernte. Zusammen erkundeten wir das kleine Land, das ziemlich viel zu bieten hat, besonders, wenn man sich für Wanderungen in Nationalparks begeistern kann ; ). Über die estnische Kultur konnte ich vor allem an nationalen Feiertagen, aber auch durch meine Arbeitskolleginnen viel erfahren. Meine Highlights waren definitiv die Sauna-Besuche, gemeinsames Langlaufen und die Mittsommer – Feierlichkeiten. Zu meiner Erleichterung sind die Esten nicht so „kalt“, wie von anderen behauptet und man kann mit ihnen echt coole Sachen erleben, wie z.B. Winter-Survival-Camps (Eisbad inklusive) oder Heavy-Metal-Partys XD.

Zusammengefasst habe ich extrem viele nette Leute kennengelernt, internationale Freunde gefunden, viel über Estland, Youthwork und Europa erfahren, ein bisschen Estnisch- und viel über mich selbst gelernt und würde diese Erfahrungen niemals mehr gegen ein „aufregenderes“ Land eintauschen wollen. Für mich waren diese 10 Monate einmalig und unglaublich schön.



